

Das fehlende Kalenderjahr „Null“ (Teil 1)

Gott wird im Neuen Testament (NT) durchgängig Kyrios („Herr“) genannt. Dies entspricht der Septuaginta, die damit den Hoheitstitel „Adonaj“ für Gott transkribiert. Auch wo griechische Handschriften des Alten Testaments aus dem 1. Jahrhundert das Tetragramm unübersetzt stehen ließen, wurde es dann wohl analog zum hebräischen Adonaj mit Kyrios ausgesprochen. (Wikipedia)

Ein sehr altes Element der Eucharistiefeyer ist das „Kyrie eleison“ (deutsch: „Herr, erbarme dich“). Im Laufe der Geschichte erfuhr es wechselnde Deutungen – ein Beleg für den Wandel im Liturgieverständnis der Kirche.

Ursprünglich im Römischen Reich ein Begrüßungsruf des siegreichen Kaisers nach dessen Heimkehr von gewonnener Schlacht, lehnten die frühen Christen das Kyrie rundheraus ab. Ein Christ huldigt nicht dem heidnischen Kaiser, sondern allein seinem auferstandenen Herrn, der „Kyrios“ ist. Nach der konstantinischen Wende, in einer Zeit also, als der christliche Glaube der geistliche Orientierungsrahmen im Mittelmeerraum wurde, wurden ursprünglich heidnische Elemente christianisiert, das heißt auf christlichem Hintergrund interpretiert und so zum Ausdruck für die christliche Glaubensidentität.

Für die Kyrios-Rufe bedeutet dies, dass nicht mehr der Kaiser als der Kyrios begrüßt wurde, sondern Christus ist der Kyrios, der Herr und Herrscher schlechthin. In der sonntäglichen Eucharistiefeyer geschieht diese Begrüßung in umfangreicher und dramaturgisch eindrücklicher Weise: Im Rahmen des feierlichen Einzugs des Bischofs samt seiner Assistenz in die Kirche begrüßt die Gemeinde den auferstandenen Herrn Jesus Christus. Zum Teil wird das Kyrie vielfach angestimmt und wiederholt, bis die Prozession im Altarraum angekommen ist. (<http://www.thchur.ch/index.php?&na=12,0,0,0,d,68017,0,0,t>)

Herwig Brätz vermutet in seinem 1/2000 in „Zeitensprünge“ erschienenen Artikel „Das Karlsmonogramm“ mit guten Gründen, „dass KRLS ursprünglich Kyrie eLeiSon gewesen sei und KaRoLuS eine sekundäre, später hinzugefügte Ableitung, ebenso wie übrigen



Hammurabi erhält die Herrscherinsignien von Utu/Schamasch (Sonnengott)

KyRiLloS“. Das „K“ stammt sicher aus dem Griechischen, weshalb sich unser römischer Überkaiser Caro-lus Magnus mit C schreibt!

Kyrios ist die allumfassende (katholische) Kirche, der Kreis, der Herr/die Herrin des Alls, der Tierkreis-Widder, griechisch *krios*.

Kyrios ist die griechische Circe und die jüdische Aschera, die uns mit ihrem Liebes-Singsang betören. Mit Beginn der patriarchalischen Phase der Juden durfte nur noch ihr Gatte verehrt werden, der Blitz- und Donnergott El/Yahoo = Jahwe/Jupiter, aus dessen Haupt sie als Venus/Athene entstieg. „Fragmente aus der frühen israelitischen Königszeit in Kuntillat Ajrud auf der Sinai-Halbinsel notieren JHWH neben dem Gott Ba‘al in phönizischer Schrift und verweisen eventuell auf einen damals noch üblichen Synkretismus. Auch mit dem – im Ta-nach streng als Götzendienst bekämpften – Kult der Fruchtbarkeitsgöttin Aschera wurde JHWH kombiniert.“ (<http://de.wikipedia.org/wiki/JHWH>)

Echnaton, der angeblich erste Monotheist, verehrte die Sonnenscheibe Aton (keltisch Beltane). Aus nicht mehr bekannten Gründen war es Juden verboten, den Namen JHWH auszusprechen. Sie riefen deshalb nach dem Auszug aus Ägypten den Herrn der Sonne an, in dessen Namen der Herrin Aschera/Athena homonym mitschwangt: „Adonai!“

Schnur-Kreis und Maß-Stab, 0 und

1, waren schon in sumerischer Zeit die Herrscherinsignien, die den Königen von den Göttern zum Zeichen ihrer Macht überreicht wurden.

Kyrios ist Krator oder Krates, Harpokrates, das Horus-Kind. (Ägyptisch: chered, englisch: Child, Ch/K, R/L, T/D).

Einmal, als das kleine Horusbaby durch einen Biss vergiftet wurde, musste gar die Sonne angehalten werden:

„Und Selkis sagte: »Was ist los? Was ist los? Was ist geschehen mit dem Sohn Horus?«

O Isis, bete doch zum Himmel, dann wird die Bootsmannschaft des Re [Sonnengottes] anhalten und das Schiff des Re nicht weiterfahren, solange der Sohn Horus auf der Seite [krank] liegt.« Da schickte Isis ihre Stimme zum Himmel und ihren Schrei zur Barke der Millionen‘.

Da blieb Aton [die Sonne] über ihr stehen und bewegte sich nicht mehr von der Stelle.“ (<http://www.isis.li/mythologie/stehetstill.html>)

Hierzu passend ein das Thema erhellendes Gedicht:

Die Invokation des Harpokrates

Oh du, Har-po-kra-tes.

Du Kind des Schweigens.

Du Herr des Lotus.

Oh du, Har-po-kra-tes.

Der auf den Köpfen der Bewohner des Wassers steht.

Dich rufe ich an!

Du Kind im blauen Ei.

Herr der Verteidigung und des Schutzes.



Die Dämonin Lilitu (Sechmet?) mit den Herrscherinsignien.



Erklärung der Titel-Vignette: Die Göttin der Sprache ist bemüht, den jungen Harpokrates, als den Gott des Schweigens, zum Reden zu bewegen. Mit der einen Hand will sie ihm den Finger vom Munde nehmen, und mit der andern macht sie eine Bewegung nach ihrer Krone, mit der sie ihm zu krönen verspricht, wenn er aufhören werde zu schweigen. Merkur, der Gott der Sprachen und Künste sowie auch des Handels, von der andern Seite, hat ihm das Füllhorn genommen, welches den Überfluss und die Vorteile des Schweigens andeutet, und fasst seine linke Hand, um ihn, wenn er reden lernen werde, durch die Welt zu führen.

*Der du die Rose und das Kreuz des Lebens und des Lichtes trägst.
Dich rufe ich an!*

*Siehe, ich bin ein Kreis,
auf dessen Händen das zwölfwache Königreich
meiner Gottheit steht.*

*Der Anfang bin ich und das Letzte.
Mein Leben ist dem Kreis des Himmels gleich.
Wohl ändere ich mich,
doch sterben kann ich nicht.*

*Oh Benu-Vögel, ihr der Auferstehung,
die ihr die Hoffnung sterblicher Menschen seid,
zurück, du Krokodil, Mako,
du Sohn des Seth!*

*Weicht von mir, ihr in Bosheit wirkenden!
Siehe, er ist in mir und ich in ihm.*

*Mein ist der Lotus,
da ich mich vom Firmament des Wassers hob.*

*Hoch aufgerichtet ist mein Thron,
im Firmamente Nut's mein Licht.
Ich bin der Mittelpunkt und auch der Schrein.*

Ich bin das Schweigen und auch das ewige Licht.

*Sie wüten unter meinen Füßen,
die zorngefüllten Krokodile,*

*Drachen des Todes, Fresser des Bösen.
Ich aber weise ihre Wut zurück!*

*Denn siehe: ich bin Har-po-kra-tes,
der Lotusthronende, der Herr des Schweigens.*

*Und spräche ich:
Kommt auf die Berge,
so würden auf mein Wort die himmlischen
Wasser fließen,
die himmlischen Feuerflammen;
denn ich bin der bewölkte Ra,
Kephra, der nie den Menschen Offenbarte,
ich bin Horus,
die Macht des Rächers
und meine Mutter Isis,
die Verschleierte.*

*Die ewige Weisheit in ewiger Schönheit,
so sage ich dir:
zu meinem Wohnort bringe mich,
in unaussprechlichem Schweigen und Weisheit.*

*All-Licht,
All-Macht.
Har-po-kra-tes.*

*Du namenloses Kind der Ewigkeiten,
bringe mich zu dir, damit ich werde,
beschützt bei diesem Werk der Kunst,
der du der Mittelpunkt und auch das Schweigen bist.*

*Licht in der Finsternis, verborgen ist der Name.
Das himmlische Feuer ist dein Vater.
Deine Mutter ist das himmlische Meer.*

*Du bist das Gleichgewicht des Alls.
Und du bist der Herr im Angesicht der im Wasser Wohnenden.*

(<http://www.hermetik.ch/ath-ha-nour/site/khemharpokrates.htm>)

Der kleine Kyrios-Kreis, das göttliche Kind Jesus oder Horus also, ist der kalendarische Lauf der Erde durch die Tage, Wochen und Monate eines Sonnen-Jahres. Hierin vollziehen sich Lebensträume und Alltag gleichermaßen.

Der große Kreis ist der göttliche Vater, JHWH, dessen Zahl 26 und 1000 ist. Er ist der 26.000-jährige Präzessionskreis. Dieser bestimmt die Zeiten und Epochen.

Der Kreis ist das Zeichen für die Zahl „0“, Nichts oder „Ajn“, wie die Juden das Unerkennbare nennen. Wie wir wissen, gibt es seltsamerweise kein Jahr „0“ in unserer Jahreszählung. In diesem Beitrag finden sich indes Indizien dafür, dass bei der Festlegung des christlichen Kalenders ganz sicher ein Jahr „0“ den Komputisten bekannt gewesen sein muss.

Dieses gregorianische Schaltjahr „0“ ist ein ewiger, in sich geschlossener Kreislauf, der nicht an die Öffentlichkeit gelangte und das man mit dem julianischen

Jahr -1 verschleierte. Da die Jahre weitergezählt werden, sind sie nämlich niemals kreisläufig „0“, sondern verhalten sich wie das offene „Ω“; O-Mega, das große Om oder Aum, welches das Ende eines alten und als Alfa/Aleph der Beginn eines neuen Jahres repräsentiert. Alfa bezeichnete einst die Hörner des Stiers, die durch die Hörner des Widders ersetzt wurden. Diese Hörner sind gewissermaßen das -1 und +1 des Zeitenwechsels.

Dieser Beitrag bringt auch einige Indizien dafür, dass unsere Jahreszählung nicht wie gemeinhin angenommen von Dionysius Exiguus im ersten Drittel des 6. Jahrhunderts eingeführt worden sein kann. Dies gilt auch für seinen geistigen Nachfolger, den berühmte Beda Venerabilis. Er soll angeblich den 532-Jahre-Zyklus fortgeführt und die Anno Domini Zählung übernommen haben.

Seltsamerweise wurde die AD-Zählung jedoch von der römischen Kirche erst etwa 900 bis 1000 Jahre später angenommen, etwa mit Beginn der Renaissance!

Dessen ungeachtet oder wohl eher gerade deshalb kommt dem dionysischen Kopfsjahr 532 eine fast unglaubliche komputistische Bedeutung zu, die in einem gregorianisch rückgerechneten Jahr „0“ gipfelt.

Immerhin kannte der offensichtlich erfundene Dionysius das Prinzip „Null“:

„Im Europa des frühen Mittelalters kannte niemand die Ziffer oder die Zahl Null. Trotzdem erweckt die Anwesenheit des lateinischen Wortes ‚nulla‘ (was ‚kein‘ bedeutet) in der dritten Kolonne seiner Ostertafel den Eindruck, dass Dionysius Exiguus jene wichtige Zahl bekannt war. Daraus kann aber nicht abgeleitet werden, dass sein ‚nulla‘ eine echte ‚Null‘ war. Er gebrauchte sie auch nicht in seinen Berechnungen.

Im Europa des Mittelalters wurde erst ab dem 13. Jahrhundert (vereinzelt) die Zahl Null arithmetisch verwendet, ja eigentlich – allgemein akzeptiert – erst seit der Renaissance.“ (http://de.wikipedia.org/wiki/Dionysius_Exiguus)

Ulrich Voigt beschreibt in seinem für dieses Thema äußerst wichtigen und lesenswerten Buch „Das Jahr im Kopf“ konkret, dass diese Ansicht seines Erachtens falsch ist. Er unterscheidet richtigerweise zwischen Zahl und Ziffer. Dionysius gebrauchte die „Zahl Null“ bei seinen Berechnungen, wie aus dem

Auszug seiner Ostertafel ersichtlich ist.

Ulrich Voigt und ich unterscheiden uns dadurch, dass er dies als Beleg nimmt für die Richtigkeit der Chronologie, somit auch der Lebensdaten des Dionysius. Ich hingegen vermute unter anderem wegen des Gebrauchs der Zahl Null, dass er eine erfundene Figur der Komputisten des 16. Jahrhunderts ist.

Der Einfachheit halber beschränke ich mich im gesamten Beitrag weitestgehend auf jedermann im Internet zugängliche Berechnungen und Informationen zu unserem Kalender und seinen Festen.

Ich zitiere deshalb aus offiziellen kirchlichen Führern durch das Festjahr, aus Wikipedia und einigen ergänzenden Internetbeiträgen.

Basierend auf den Zitaten folgen meine Berechnungen zum Kalender des Jahres „0“, meine Interpretation und die Indizien, weshalb das Jahr „0“ erst im 16. Jahrhundert im Zuge der Gregorianischen Kalenderreform entstehen konnte.

Hinweis: Der gregorianische Kalender des Jahres „0“ entspricht dem des julianischen Jahres 532!

Berechnet wurden die Daten mit dem Internet Kalenderrechner:

http://www.ortelius.de/kalender/form_de2.php

Betrachtet man das Kopffjahr 0/532 mit den zugehörigen Daten des Festkalenders, kommt man schnell ins Staunen. Plötzlich steht man vor der ungelösten Frage, was war zuerst: „Die Henne oder das Ei – der Kalender oder die Festtage?“

Der christliche Festtagskalender kennt bekanntlich bewegliche, fixe und an die beweglichen Feiertage gekoppelte Festtage. Es ist somit recht unwahrscheinlich, dass diese jeweils auf die zum Festtagsthema passenden Wochentage oder deren Nummerierung im jeweiligen Monat fallen. Noch unwahrscheinlicher erscheint eine Übereinstimmung mit wichtigen jüdischen, römischen und keltischen Festtagsdaten.

Genau diese Unwahrscheinlichkeit ist im Schöpfungsjahr „Null“ der christlichen Ära der Fall, wie in diesem Beitrag gezeigt werden soll.

Doch zunächst geht mein Dank an Ulrich Voigt, der mich erst auf das Jahr „0“ aufmerksam machte:

„Liest man die Kalenderdaten des Steines (Kalenderstein von Ravenna A. d. V.) als gregorianische Daten, so ist diese

Dionysius Exiguus' Ostertafel

A = Kalenderjahr, B = Indiktionszahl, C = Epakte, D = Wochentagnummer vom 24. März, E = Mondzyklusnummer, F = Julianisches Kalenderdatum des alexandrinischen Passah Vollmonds, G = Julianisches Kalenderdatum des alexandrinischen Ostersonntags, H = Mondphasennummer des alexandrinischen Ostersonntags.

A	B	C	D	E	F	G	H
532	10	<i>nulla</i>	4	17	5 april	11 april	20
533	11	11	5	18	25 märz	27 märz	16
534	12	22	6	19	13 april	16 april	17
535	13	3	7	1	2 april	8 april	20
536	14	14	2	2	22 märz	23 märz	15
537	15	25	3	3	10 april	12 april	16
538	1	6	4	4	30 märz	4 april	19
539	2	17	5	5	18 april	24 april	20
540	3	28	7	6	7 april	8 april	15
541	4	9	1	7	27 märz	31 märz	18
542	5	20	2	8	15 april	20 april	19
543	6	1	3	9	4 april	5 april	15
544	7	12	5	10	24 märz	27 märz	17
545	8	23	6	11	12 april	16 april	18
546	9	4	7	12	1 april	8 april	21
547	10	15	1	13	21 märz	24 märz	17
548	11	26	3	14	9 april	12 april	17
549	12	7	4	15	29 märz	4 april	20
550	13	18	5	16	17 april	24 april	21

(<http://www.janzuidhoek.net/diony3.htm>)

Der 5. April 0 AD gregorianisch (= 0 CE = 1 v. Chr. = 1 B.C. = 1 v.u.Z.)

Gregorianischer Kalender:	5. April 0 AD
Julianischer Kalender:	7. April 1 v. u. Z.
Römischer (jullian.) Kalender:	Angabe fehlt
Jüdischer Kalender:	14. Nisan 3760

Der 5. April 532 julianisch nach Dionysius Exiguus

Gregorianischer Kalender:	7. April 532
Julianischer Kalender:	5. April 532
Römischer (jullian.) Kalender:	NON. APR. MCCLXXXV A. V. C.
Jüdischer Kalender:	14. Nisan 4292

Ostertafel in der gesamten menschlichen Geschichte nur ein einziges Mal gültig, und zwar für das Anfangsjahr 0 n. Chr.

Zugleich ist der 5. April (Gregor.) 0 n. Chr. laut Rückrechnung ein astronomisch taggenaues Vollmondsdatum.

Das bedeutet, dass die christliche Jahresnummerierung einen (aus gregorianischer Sicht) traumhaft schönen Anfang besitzt. Taggenau!“ (U. Voigt, Das Jahr im

Kopf, S. 123)

Die Komputisten verfolgten offensichtlich das Ziel, den jüdisch-christlichen Festzyklus und die biblischen Schöpfungszahlen mit dem Lauf von Sonne und Mond und den Planetennamen der 7-Tage-Woche harmonisch zu kombinieren und in den Jahreslauf hineinzukomponieren.

Vermutlich im 16. Jahrhundert er-

Kalender für das Jahr 0 (gregorianisch) und für das Jahr 532 (julianisch)

January 532							February 532							March 532							
Su	Mo	Tu	We	Th	Fr	Sa	Su	Mo	Tu	We	Th	Fr	Sa	Su	Mo	Tu	We	Th	Fr	Sa	
				1	2	3	1	2	3	4	5	6	7		1	2	3	4	5	6	
4	5	6	7	8	9	10	8	9	10	11	12	13	14	7	8	9	10	11	12	13	
11	12	13	14	15	16	17	15	16	17	18	19	20	21	14	15	16	17	18	19	20	
18	19	20	21	22	23	24	22	23	24	25	26	27	28	21	22	23	24	25	26	27	
25	26	27	28	29	30	31	29	28	29	30	31	28	29	30	31						
1:☉ 8:☉ 15:☉ 23:☿ 31:☾							6:☉ 13:☉ 22:☿ 29:☾							7:☉ 14:☉ 22:☿ 30:☾							
April 532							May 532							June 532							
Su	Mo	Tu	We	Th	Fr	Sa	Su	Mo	Tu	We	Th	Fr	Sa	Su	Mo	Tu	We	Th	Fr	Sa	
				1	2	3							1				1	2	3	4	5
4	5	6	7	8	9	10	2	3	4	5	6	7	8	6	7	8	9	10	11	12	
11	12	13	14	15	16	17	9	10	11	12	13	14	15	13	14	15	16	17	18	19	
18	19	20	21	22	23	24	16	17	18	19	20	21	22	20	21	22	23	24	25	26	
25	26	27	28	29	30		23	24	25	26	27	28	29	27	28	29	30				
							30	31													
5:☉ 13:☉ 21:☿ 28:☾							5:☉ 13:☉ 20:☿ 27:☾							3:☉ 11:☉ 19:☿ 25:☾							
July 532							August 532							September 532							
Su	Mo	Tu	We	Th	Fr	Sa	Su	Mo	Tu	We	Th	Fr	Sa	Su	Mo	Tu	We	Th	Fr	Sa	
				1	2	3	1	2	3	4	5	6	7				1	2	3	4	
4	5	6	7	8	9	10	8	9	10	11	12	13	14	5	6	7	8	9	10	11	
11	12	13	14	15	16	17	15	16	17	18	19	20	21	12	13	14	15	16	17	18	
18	19	20	21	22	23	24	22	23	24	25	26	27	28	19	20	21	22	23	24	25	
25	26	27	28	29	30	31	29	30	31	26	27	28	29	30	26	27	28	29	30		
3:☉ 11:☉ 18:☿ 25:☾							1:☉ 9:☉ 16:☿ 23:☉ 31:☾							8:☉ 15:☿ 22:☉ 30:☾							
October 532							November 532							December 532							
Su	Mo	Tu	We	Th	Fr	Sa	Su	Mo	Tu	We	Th	Fr	Sa	Su	Mo	Tu	We	Th	Fr	Sa	
					1	2	1	2	3	4	5	6				1	2	3	4		
3	4	5	6	7	8	9	7	8	9	10	11	12	13	5	6	7	8	9	10	11	
10	11	12	13	14	15	16	14	15	16	17	18	19	20	12	13	14	15	16	17	18	
17	18	19	20	21	22	23	21	22	23	24	25	26	27	19	20	21	22	23	24	25	
24	25	26	27	28	29	30	28	29	30	26	27	28	29	30	31						
31																					
7:☉ 14:☿ 21:☉ 30:☾							6:☉ 13:☿ 20:☉ 28:☾							5:☉ 12:☿ 20:☉ 28:☾							

Der abgebildete Kalender wurde mit dem Internetprogramm: <http://www.timeanddate.com/calendar/> gestaltet.

kannten sie, dass der ideale Zeitpunkt für den Beginn der neuen Epoche ein Vollmondtag am 5. April sei. Ein solcher ließ sich julianisch rückgerechnet im Jahr 532 finden, gregorianisch rückgerechnet erstaunlicherweise im Jahre „0“.

Offiziell steht geschrieben, dass ein skythischer Mönch namens Dionysius Exiguus im Jahr 525 oder 530 in Rom den christlichen Osterzyklus und den 532-jährigen Mondzyklus mit einer schon länger ins Auge gefassten Jahreszählung ab Christi Geburt (1 A.D.) neu berechnet hätte. Die Berechnung beginnt also sinnvollerweise mit dem Oster-Vollmondtag 05.04.532. Epochenbeginn bleibt im römischen Kalender natürlich weiterhin der 1. Januar für das zivile Jahr und der 22. März für das Mondjahr.

Sepp Rothwangel hat durch Rückrechnung festgestellt, dass am 31. Mai

531, also etwa ein Jahr vor Einführung der neuen Kalenderrechnung, ein Symposium stattfand. Das Symposium ist eine Konjunktion aller Planeten, wie sie in „gleich enger Konjunktion, wie 1469 Jahre später, am 5. Mai 2000“ standen. Die sei der Grund für die je nach Berechnung um bis zu 7 Jahre bewusst verfehlte Rückrechnung von Christi Geburt durch den „kleinen“ Mönch. (www.calendesign.com)

Diese Berechnung bestätigt erfreulicherweise zusätzlich unsere Betrachtungen zum „heiligen Jahr 0“, um das es den Kalendermachern anscheinend im Verborgenen ging. Es sei hier allerdings angemerkt, dass ein Teil der Chronologiekritiker die Ansicht vertritt, dass solche Rückrechnungen aufgrund überlieferter und - betrachtet man die gesamte zerstörte Antike – sichtbarer

(wissenschaftlich bisher aber nur bedingt bestätigter) kosmisch induzierter Katastrophen Makulatur seien. Insofern erhält meine Vermutung zusätzliche Beweiskraft, wonach in einem beruhigten Planetensystem seit dem 16. Jahrhundert Retrokalkulationen dieser Art machbar waren und auch erfolgten, diese aber nur in ein fiktives Jahr 532, 531 oder 0 zurückführen. Als ein Beispiel von vielen wird gerne die „inhärente Logik“ des biblischen Joshua-Ereignisses (Sonnenstillstand) genannt, welches ich zuvor im Text durch die ägyptische Erzählung vom kranken, „schief“ liegenden Horuskind erwähnte. Horus/ Jesus repräsentieren also nicht nur den Lauf der Erde um die Sonne, sondern auch ihre Stellung in Bezug zum Pol oder zur Ekliptik. (Hierzu: www.paf.li/05%20Josua-Charlemagne.pdf)

Die wichtigste für die Komputisten zu berücksichtigende Zahlenfolge bezog sich auf das Verhältnis von Quadrat zu Kreis. Diese Relation ist die erste geometrische Offenbarung Gottes im ein- und zweidimensionalen Raum. Die erste dreidimensionale Erscheinungsform ist ein Tetraeder, das Mer-ka-ba-Fahrzeug des Ezechiel. Der Tetraeder ist die geometrische Grundform der Trinitätslehre, wonach Gott (= 0 oder 1), die Spitze des Tetraeders, sich teilt in Vater, Sohn und Heiliger Geist. Diese Verhältnisse bezeichneten die esoterischen Juden, später (?) auch die Christen, als „Kabala“ (mündliche oder geheime Überlieferung). Das latinisierte Wort „Kabala“ bedeutet, als Tetraeder betrachtet, möglicherweise ABBA (= Gottvater) ist KA (Körper) BA (Geist) LA (Seele). Manchmal wird auch KA als Seele und LA als Körper gedeutet. Hierzu: Die Merkaba-Literatur. Im Internet finden sich Beispiele unter:

www.merkaba.de, www.puramaryam.de/merkawas.html, de.wikipedia.org/wiki/Merkaba

„Abba ist nach einigen Stellen des Neuen Testaments die persönliche Anrede JHWH's im Munde des Jesus von Nazareth, die von den Urchristen in Aramäisch überliefert wurde.“

Der Ausdruck findet sich zweimal in den Paulusbriefen sowie einmal im Markusevangelium. Deren Einheitsübersetzung lautet:

Gal. 4,6 EU: Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unser Herz, den Geist, der ruft: Abba, Vater.

Röm. 8,15 EU: Denn ihr habt nicht einen Geist empfangen, der euch zu Sklaven



In der Mitte „Homo“ statt „JHWH“ oder „Deus“. Figur des Menschen. Illustration zu Cornelius Pe-
traeus.

macht, sodass ihr euch immer noch fürchten müsstet, sondern ihr habt den Geist empfangen, der euch zu Söhnen macht, den Geist, in dem wir rufen: Abba, Vater!

Mk. 14,36 EU (par. Mt. 26,39 EU): Er sprach: Abba, Vater, alles ist dir möglich. Nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht, was ich will, sondern was du willst soll geschehen.“

(http://de.wikipedia.org/wiki/Abba_%28Bibel%29)

Mathematisch betrachtet gilt:
Einheitsquadrat : Einheitskreis = 4 : Pi
= 1,2732.

Das heißt, dass Quadratumfang und

Quadratfläche um 27,32 % größer sind als Kreisumfang und Kreisfläche. Gibt man dem Kreis den Umfang 4, ist der Durchmesser 1,2732.

Nach diesem Prinzip wurde das Meter als 40.000.000 Teil des Erdumfangs bestimmt und 1799 eingeführt. Nach allem, was wir heute wissen, erfolgte jedoch diese Berechnung schon vor dem Bau der Cheopspyramide, wann immer dieser auch anzusetzen ist.

Es ging also um die arithmetische Quadratur des Kreises, die mittels Zirkel und Lineal nicht möglich ist. Die Ziffernfolge 12732 oder 2732 war daher von alters her bekannt und als heilige,

möglicherweise geheim gehaltene Zahl überliefert.

Die Cheopspyramide wurde augenscheinlich nach diesem Prinzip erbaut.

Ihre Höhe beträgt 4 x 70 königliche Ellen, die halbe Breite ist Pi x 70 Ellen, der Quotient ist 1,2732. Ganzzahlig: Höhe: 280 Ellen und Halbe Breite: 220 Ellen, Summe = 500 Ellen.

Der Quotient ist 1,2727, das ist in guter Annäherung $\sqrt{\Phi}$. (1,2720)

Mit neuesten, sehr genauen Messungen konnte nunmehr belegt werden, dass die Grundseiten der Cheopspyramide bewusst minimal unterschiedlich lang ausgeführt wurden; folglich die Eck-Winkel nicht exakt 90 Grad betragen. Dadurch liegt die Spitze nicht genau über der Mitte. Mit diesem genialen Kunstgriff gelang es den Pyramidenbauern, vier wichtige Daten in die vier Seiten zu legen. Die Nordseite entspricht exakt Pi mit dem Tangens 1,2732 für den Steigungswinkel, die Südseite führt zu Phi und den Winkelwert 1,2720, die Westseite zum Bruch 9/10 und die Ostseite zum Bruch 7/11. (Dr. Hans Jelitto, Magazin 2000 plus/Nr. 221)

Nicht umsonst verweist Herwig Brätz gerne auf E. Wallis Budge, den früheren Kustos der ägyptischen Abteilung im British Museum, der die Cheops-Pyramide als „Metronom der Menschheit“ bezeichnet hat!

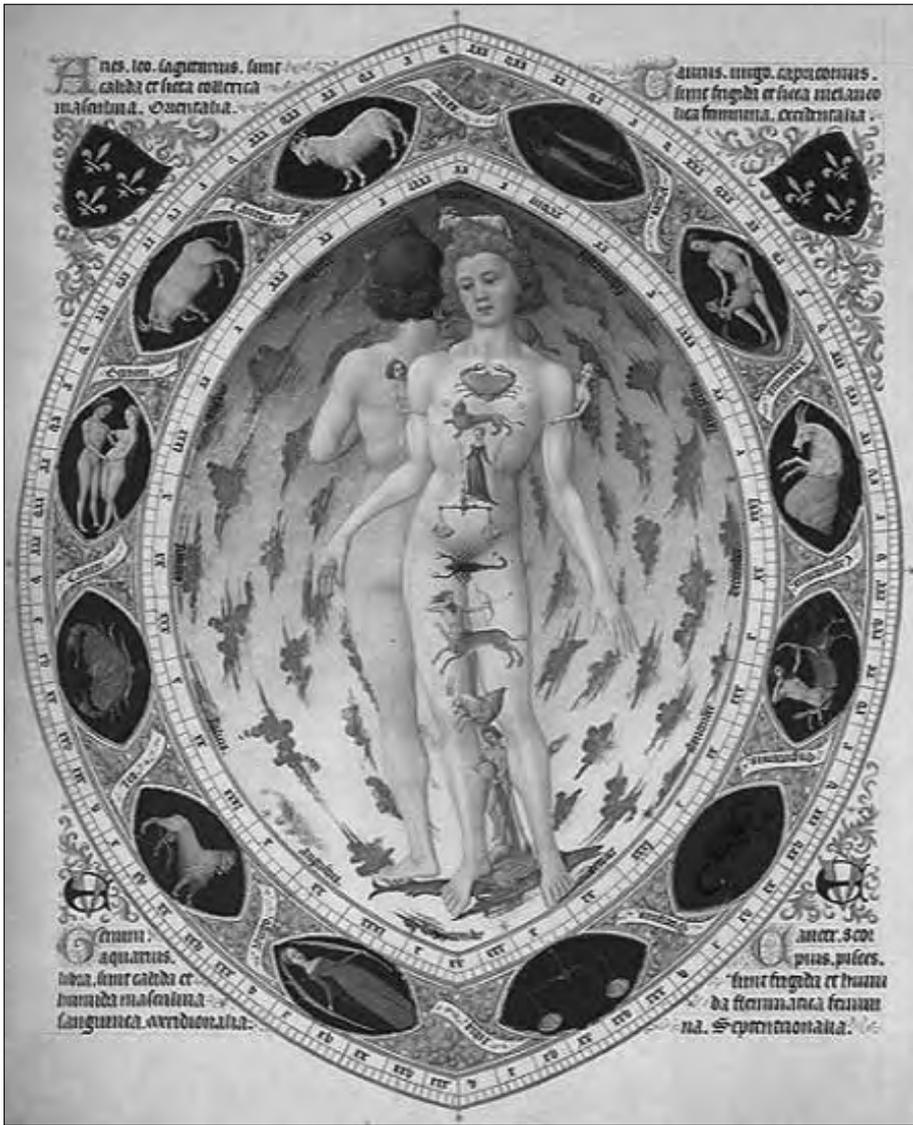
Mit der Zahlenfolge 2732 wurden wichtige Zeitläufe verknüpft:

1. Siderischer Monat: 27,32 Tage,
2. Ideale Zeit der Schwangerschaft: 273 Tage,
Schwankungsbreite 265 Tage – 287 Tage oder 9 Monate, die uns noch beschäftigen werden,
3. 1 (Jahr) : 366 (Tage im Schaltjahr) = 0,002732.

Diese „heiligen“ Daten galt es in das Kalenderrund des Jahres „0“ sinnvoll zu integrieren.

Der Kopf des Schaltjahres „0“ mit seinen 366 Tagen ist der Widder. In dieses Zeichen setzte man den Frühlingsbeginn mit Datum 21. März. Auch in der Analogie Tierkreiszeichen - Mensch ist der Widder der menschliche Kopf. Die Juden nennen den Anfang ihres Jahres, der in den Herbst fällt, ebenfalls Kopf. Auf hebräisch: „Rosch“.

Jahresbeginn im alten jüdischen Kalender ist der Tag des Vollmonds zwischen dem 21. März, und dem 18 April, umgerechnet auf den römischen



Der Widder als Kopf im Zodiak und Menschen in einem mittelalterlichen Stundenbuch (Anatomical Man, Les Très Riches Heures du duc de Berry the Musée Condé, Chantilly, 15th century), Tierkreis dargestellt als Vesica Piscis.

Kalender. Der jüdische Monatsname für diese Zeit heißt Nisan. Vollmond findet 14, seltener 15 Tage nach dem Neulicht statt. Neulicht ist 1 Tag nach Neumond. Neumond für den ersten Monat Nisan, der als Monat März im vorjulianischen römischen Kalender gleichfalls der 1. Monat war, darf nach Dionysius nur in den Zeitraum vom 8. März bis zum 5. April fallen.

Der letzte zulässige Tag für den Neumond, der 5. April, fällt bei Dionysius nun zusammen mit dem Vollmondtag, 5. April 532, der zugleich der 14. Nisan/Luna XIV, der Vorabend des jüdischen Passahfestes ist. (Anmerkung: Diese Berechnung erfolgt nach dem rabbinischen [mathematischen] Kalender. Historisch sei das nach Angabe von U. Voigt aber ungewiss.)

Geschichtskritiker vermuten anhand der Zahlensymbolik Geschichtskonstruktion:

Am 15. Nisan +33 wurde Jesus gekreuzigt, am 15. März -44 Cäsar erdöcht. Dazwischen liegen „77 Goldene Jahre“ für die beiden göttlichen Sol Invicti und das symbolträchtige „+“ durch den Epochenwechsel.

Dionysius Exiguus bezieht sich ausdrücklich auf Christi Geburt, die logischerweise 532 Jahre zuvor auf das Jahr „0“ fallen muss. Aber nur bei „gregorianischer“ Rechnung fällt Montag, der Oster-Vollmondtag 5.4.0 auf den jüdischen 14. Nisan 3760, und dies geschieht auch nur einmal in Jahrtausenden, wie Ulrich Voigt festgestellt hat!

Hier entdeckt der Geschichtskritiker weitere Spuren für eine Entstehung des dionysischen Werkes im 16. Jahrhundert. In dieses Umfeld gehören ebenfalls die Entdeckungen der „Hippolyt-Statue“ mit ihrer Passah Tafel 1551 in Rom und des „Kalendersteines“ im Dom von Ravenna (etwa 1690), die

beide direkt oder indirekt, auf den 5.4. als Vollmonddatum und Kalenderbeginn und damit, wie Ulrich Voigt im Zusammenhang mit weiteren Fakten bewies, auf das „julianische“ Jahr 532 und auf das „gregorianische“ Jahr „0“ verweisen.

Nun folgen die erstaunlichen Koinzidenzen dieses Jahres „0“.

Der Begriff „Koinzidenz“ stammt übrigens, wie könnte es anders sein, von einem berühmten Komputisten, dem Bernkastler Nikolaus Kues, und wird von dem nicht minder bekannten Pforzheimer Kabbalisten Johannes Reuchlin erneut aufgegriffen. Natürlich wurde das Wort durch einen Zeiteinsatz von Anaximander in die Renaissance katalysiert, wie folgendes Zitat belegt:

„Koinzidenz der Gegensätze (»coincidentia oppositorum«), Zusammenfallen, Aufgehobensein der Gegensätze und Widersprüche des Seins im Einen, Unendlichen, Absoluten, Aufhebung der Vielheit (s. d.) in Gott. Der Begriff der »coincidentia« tritt (in gewissem Sinne schon bei ANAXIMANDER, s. Apeiron) zuerst bei NICOLAUS CUSANUS auf. Nach ihm sind in Gott, dem Unendlichen, das Größte und Kleinste eins (»coincidentia maximi cum minimo«, De doct. ignor. I, 4), in ihm verschwindet alle Vielheit, die nur der Welt (s. d.) als Explication des Göttlichen zukommt. »In divina complicatione omnia absque differentia coincidunt« (De coniect. II, 1). REUCHLIN erklärt: »In mente datur coincidere contraria et contradictoria, quae in ratione longissime separantur« (De arte cabbal. 1517). Nach G. BRUNO ist alles Widersprechende und Entgegengesetzte im Einen, im göttlichen Prinzipie eins und dasselbe“ (De la causa, Dial. V. <http://www.textlog.de/3795.html>)

Cusanus:

„In seiner Schrift ‚De correctione calendarii‘ ging Nikolaus anlässlich des Konzils von Basel (1436) auch auf die Fehlerhaftigkeit von Julianischem Kalender und Osterrechnung ein und war damit ein wichtiger Vertreter der Bemühungen um eine Reform des Julianischen Kalenders im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit. Das Konzil konnte sich jedoch nicht zu einer Kalenderreform entschließen, sodass erst über ein Jahrhundert später die Gregorianische Kalenderreform die Missstände beseitigte (1582).“ (http://de.wikipedia.org/wiki/Nikolaus_von_Kues#Die_Kalenderreform)

Bei Cusanus stellt sich die grund-



Genius am Lebensbaum

sätzliche Frage, der hier aber nicht weiter nachgegangen werden kann, ob nicht eine chronologische Verwerfung von rund 100 Jahren vorliegt.

Beginnen wir erneut mit der Feststellung des Dionysius Exiguus, dass als erster Monat jener anzusehen sei, dessen Beginn in den Zeitraum vom 8. März bis zum 5. April falle, sodass dessen Luna XIV in die Zeit vom 21. März bis zum 18. April zu liegen komme. Dionysius bezieht sich hier offensichtlich auf den zyklischen (berechneten) Vollmond. Gleichwohl scheint zwischen den Zeilen das jüdische Pessach-Fest durch, das vom beobachteten Neumond abhängt.

8. März und 5. April fallen im Jahre 0 gregorianisch und 532 julianisch auf Montag, der tatsächliche Neumond in diesem Jahr ist Montag, der 22. März, 1 Tag nach der vom Lauf der Sonne bestimmten Frühjahrs-Tag-und-Nacht-Gleichen, die auf Sonntag, den 21. März festgelegt wurde.

Ostervollmond ist nach dieser Regel nur zwischen dem 21. März und 18. April erlaubt, in diesem Jahr also zwischen Sonntag, dem 21.3.0 und Sonntag, dem weißen Sonntag, am 18.4.0. Tatsächlich ist Vollmond nun erstaunlicherweise am Montag, dem 5.4., der gemäß der genannten Regel zugleich der letzte Tag eines Neumondes sein muss. (532 julianisch, 0 gregorianisch)

Mit diesem Tag, dem 5.4., beginnt das Jahr „0“!

Vom 6. 4. bis 31. 12. vergehen nun 270 Tage (9 Monate x 30 Tage) und bis zum 6. 1. sind es 276 Tage (12 Monate x

23 Tage). Der 6. 4. entspricht dem 6. 1., der vielfach in anderen christlichen Ländern Jahresbeginn war. 61 ist zugleich der Zahlwert von Ajn, dem unerklärlichen Nichts, indem der Ursprung des Seins begründet ist. 276 Tage vergehen auch von der kirchlich festgelegten Zeugung Christi am 25. 3. bis zu seiner Geburt am 25. 12. Die Zahl 270 entspricht nach Berechnungen von Herwig Brätz in seinem neuen Buch „Brandenburg – Stadt des Pharaos“ (S.34) auch dem Quotienten aus der Jahreszahl der Himmlischen Hochzeit (7980) durch die Umlaufdauer des Saturn-Crodo (29,458 Jahre). 270 ist Gründungszahl von Neu-Brandenburg.

Epiphanie/Dreikönigsfest:

„Das Epiphaniastag ist das erste Fest der Kirche, das kalendarisch festgelegt war. Vermutlich entstand es um 300 im Osten und hatte Geburt und Taufe Jesu zum Thema, wobei es regional unterschiedliche Schwerpunkte gab.

Später verlagerte sich im Westen der Schwerpunkt auf die drei Weisen aus dem Morgenland. Im Osten hingegen lag der Schwerpunkt auf der Taufe Jesu. In der armenischen Kirche ist der 6. 1. bis heute das Geburtsfest Christi.

Dieser Tag wird in vielen orthodoxen Ländern, aber auch in Italien, wie das deutsche Weihnachtsfest gefeiert. Es ist der Vorabend des Weihnachtsfestes in der Orthodoxie, also mit dem Heiligen Abend in der katholischen Kirche und den protestantischen Kirchen vergleichbar.“ (www.kalenderlexikon.de)

Erscheinung des Herrn - Fest zur Göttlichkeit Jesu Christi 6. Januar – Hochfest

Griechisch „Epiphania“ bezeichnet „Erscheinung, Offenbarwerden“ und wurde auf den römischen Kaiser angewandt: Ankunft oder Auftreten des Herrschers, Staatsbesuch. Epiphanie oder Erscheinung des Herrn heißt seit alters das zweite Weihnachtsfest am 6. Januar. Während der 25. Dezember die Menschwerdung (= Jesus Geburt) feiert, wird am 6. Januar die Göttlichkeit Jesu Christi vorgestellt.

Da die römischen Kaiser sich als Götter verehren ließen, wurde parallel zu Epiphanie die Bezeichnung Theophanie eingeführt, um die Erscheinung des Gottes hervorzuheben. Kleine Weihnacht oder Groß-Neujahr bezeichnen ebenfalls diesen Tag. (www.festjahr.de)

Die 9 Sonnenmonate zu 30 Tagen bis zum Jahresende am 31. 12. sind realer

nur ein $\frac{3}{4}$ Jahr. So betrachtet ist das erste mit dem 1. 1. beginnende Jahr tatsächlich das Jahr 1. Das gesamte Jahr „0“ ist quasi ein „unendlich kreisendes Jahr“, wie sich im Weiteren herausstellen wird.

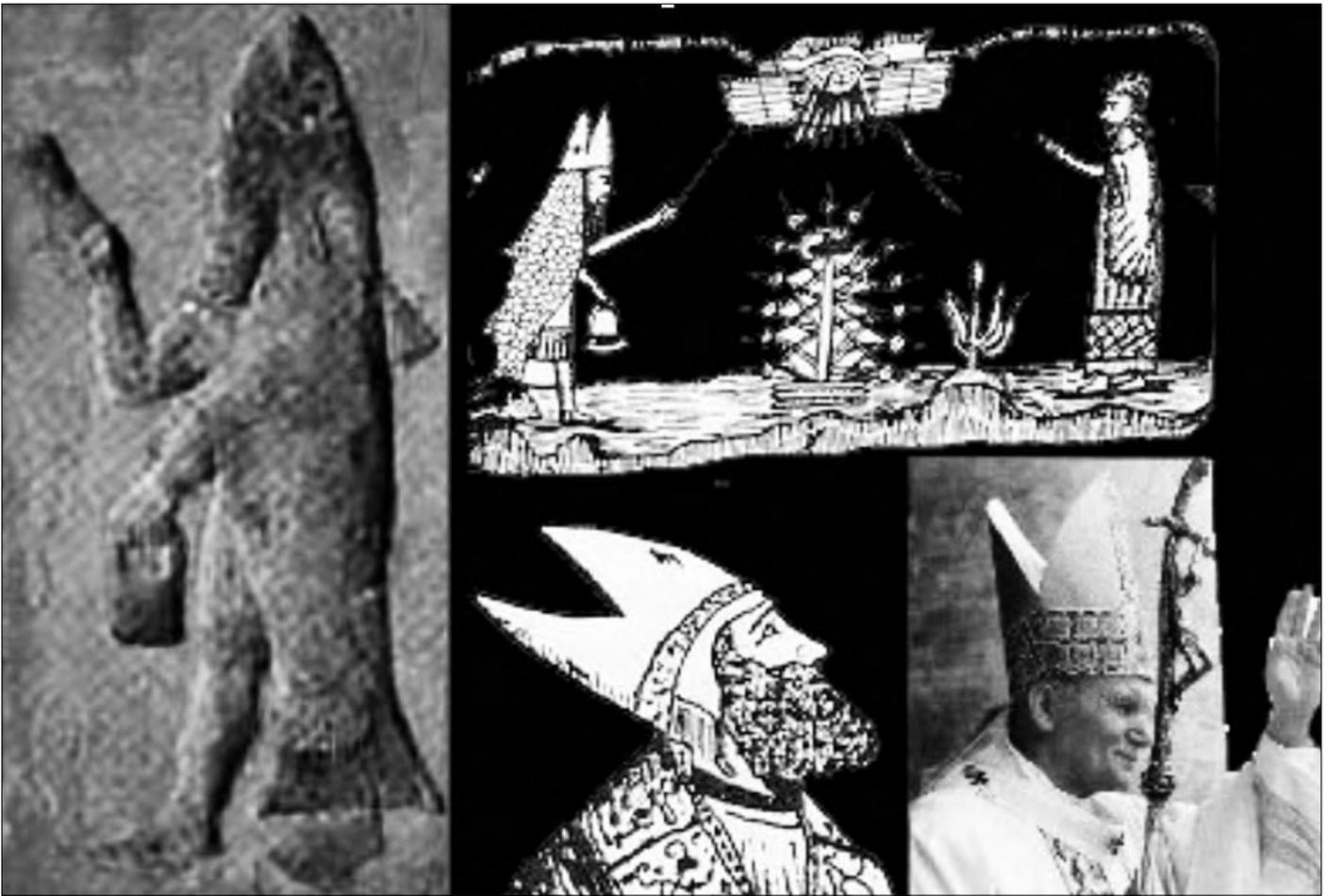
Für ein tieferes Verständnis des dionysischen Entwurfs ist ein Sprung in die schon christlich geprägte keltische Region von Nöten. Aus dieser stammt nämlich ein anderer berühmter Computist: Beda Venerabilis.

Beda Venerabilis (dt. Beda der Ehrwürdige, engl. the Venerable Bede) (*um 673 bei Wearmouth in Northumbria; † 26. Mai 735 Kloster Jarrow) war ein angelsächsischer Benediktinermönch, Theologe und Geschichtsschreiber.

In seinen historischen Darstellungen zeigt er sich von Dionysius Exiguus beeinflusst. Seine *Historia ecclesiastica gentis Anglorum* (von Alfred dem Großen ins Angelsächsische übersetzt), die Kirchengeschichte des englischen Volkes aus dem Jahre 731 zählt aufgrund ihrer neutralen Quellenauswertung sowie durch die von Beda eingeführte Zeitrechnung nach Inkarnationsjahren (d. h. es werden historische Ereignisse mit Jahren nach Christi Geburt verknüpft) zu den maßgeblichen Werken der Historiographie des Abendlandes. Das Werk behandelt die Geschichte Englands von der Eroberung durch Caesar bis ins Jahr 731.

Hauptinteresse jener Zeit war die Berechnung des beweglichen Osterfestes, um es für alle Länder verbindlich und gleichzeitig zu datieren. Dies war für Beda insofern von einiger Brisanz, als in seinem Lebensraum der alexandrinisch-römische Osterzyklus und die in Irland und England geübte Osterrechnungspraxis (Osterfeststreit, Ostersonntag, Osterdatum) aufeinander trafen; zudem galt es, sich von dem im merowingischen Frankenreich gebräuchlichen Osterzyklus des Victorius von Aquitanien abzugrenzen.

Dabei berechnete Beda nicht nur aus biblischen Vorgaben das Datum der Erschaffung der Welt: er kam auf den 18. März 3952 v. Chr., sondern es gelang ihm sogar der Nachweis des Kalenderfehlers, der erst im 16. Jahrhundert in der gregorianischen Kalenderreform behoben werden sollte. Die von Beda (und Dionysius Exiguus) geschaffene Zeitrechnung ist die bis heute maßgebliche. (Zu prüfen wäre, ob die Angabe richtig ist und der Nachweis tatsächlich gelang) (http://de.wikipedia.org/wiki/Beda_Venerabilis)



Der Gott Oannes/Dagon mit Mitra/Fischmütze (<http://volker-doormann.org/tree0.htm>)

Im Keltenland war Jahresbeginn am 1. November. November ist der 9. Monat im römischen Kalender, die semantische Bedeutung von „Neun“ ist „Neu“. Dieser seltsame Zufall wird überlagert durch die Annahme, dass der Kalender in römischer Zeit von Cäsar/Sosigenes auf den zwölfmonatigen alexandrinisch/ägyptischen Kalender umgestellt wurde. Dadurch wurde der 1. 9. zum 1. 11. eines Jahres. Gehuldigt wird damit der keltischen Trinitätslehre, die mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zum Dogma in der römisch-christlichen Dreieinigkeitslehre erhoben wurde, angeblich 325 im Konzil zu Nicäa, das vielleicht tatsächlich 1325 in Nizza stattfand.

Der 1. 11. 0 ist ein Montag, Samhain, an dem sich die Anderswelt Sidhe (= Grabhügel) öffnet und Lebende und Tote Verwandte gemeinsam auf und in den von Hainen umschlossenen Cairns Neujahr feierten.

Sidhe:

„Es heißt, der erschlagene ‚Herr der Ernte‘ ziehe in die von den Sidhe bewohnten Grabhügel und herrsche dort als

König der Unterwelt, ehe er zum Julfest (also am 25. 12. A.d.V.) wiedergeboren wird. Alljährlich zu Samhain (1. November) zieht die Armee des Sid (Sluagh Sidhe) über die Erde und erscheint den Menschen. Im alten Irland soll diese Armee allerdings noch nicht bekannt gewesen sein.“ (<http://sungaya.de/schwarz/kelten/sidhe.htm>)

Der Mond ist Symbol für die Seele, weshalb die Christen aus dem 1. 11. Allerheiligen und aus dem 2. 11. Allerseelen formten. Der ganze Zyklus läuft über drei Tage von Sonntag bis Dienstag, also vom 31. 10. bis 2. 11.

Nach dem Gesetz $4 : \pi$ teilt sich das 366-Tage-Jahr in 205 und 161 Tage. Abgeleitet von den Cheops pyramidemaßen $220 + 280 = 500$ ergibt sich der Faktor 0,732; ein Teil der heiligen Zahlenfolge 2 732. Erinnerung sei: $1 : 366 = 0,002 732$.

Von Allerseelen 2. 11. bis Ostersonntag, den 10. 4. sind es in dem in sich geschlossenen heiligen Zyklus des Jahres „0“ genau 161 Tage. Hier vermute ich eine komputistische Konstruktion, die das Jahr von diesen beiden Daten her einteilt. Alte Schriften müssen diesbezüglich erst noch gesichtet werden.

Die Jahresteilung $4 : \pi = 205 : 161$ regelt auch den jüdischen Mondkalender.

($204,4 : 161$ im 365 Tage-Jahr, $204,4 : 365 = 0,56$. Damit nimmt die Zahl Bezug auf den 56-jährigen Mondzyklus von gerundet 20.440 Tagen.)

Rosch ha-Schana findet 162 Tage nach dem ersten Tag des Pesachfestes statt. Bis Jahresende vergehen folglich immer 161 Tage, unabhängig davon, dass diese Feste beweglich sind. Schon das Wort Kalender kommt, was weniger bekannt ist, nicht nur von „Ausrufen“ sondern auch von „hin und her bewegen“ und von „verkallen = verbergen/verdunkeln.“

Kommentar von Ulrich Voigt: „Das ist wirklich bemerkenswert! Allerdings umfasst das Jahr des jüdischen Kalenders niemals 365 oder 366 Tage“. Das gilt aber nur bedingt. Die Essener nämlich verwendeten einen Sonnenkalender! Ich vermute, dass es bis in die römische Zeit hinein zwei jüdische Fraktionen gab. Die eine orientierte sich am ägyptischen Sonnenjahr, die andere am babylonischen Mondkalender. Der babylonische Einfluss war wohl dauerhafter

und intensiver, wie der heute noch verwendete Mondkalender belegt.

161 Tage sind genau 23 Wochen oder 7 Monate zu je 23 kabbalistischen Zeugungsstagen. Interessanterweise scheinen damit die Juden das von ihnen nicht verwendete Sonnenjahr in 161 : 205, die christlichen Kelten hingegen in 205 : 161 Tagen eingeteilt zu haben. Die Zahl 23 übrigens ist die bedeutungsvollste Zahl der jüdischen Kabbala, denn sie ist die menschliche Schöpfungs- und Zeugungszahl, die sich, wie wir erst heute wissen, auch in der menschlichen Chromosomenzahl wiederfindet. Bekannt sind die Bilder von Genien, die an Lebensbäumen, die an die Doppelhelix erinnern, mit einem Sternenstaubbehälter neue Wesen kreieren.

Genesis bedeutet biologische Schöpfung, wobei die Krone der Schöpfung, der Mensch, als das Ebenbild Gottes im Zentrum steht. Gott wurde von allen antiken Philosophen in höchster Abstraktion als Zahlenwesen verstanden. Prof. Oskar Fischer schreibt schon vor rund hundert Jahren in seinem Buch „Der Ursprung des Judentums im Lichte alttestamentlicher Zahlensymbolik“ über die Zahl 23, dass sie der Faktor der geheimnisvollen Krafterneuerung, der Zeugungs- und Nasiräerfaktor sei. Dies bezieht sich auf Simson, den Sonnensohn und seine ebenso sonnige Delilah. Von der Vielzahl seiner kabbalistischen Berechnungen seien hervorgehoben: Zeugungsgöttin Aschera und Zeugungskraft Stier: $506 = 22 \times 23$. Sitz der Zeugungskraft, die Lenden: 230 , Gold 13×23 ; $161 (= \text{Phi})$ ist das Monogramm des Werdens, und dann ist da natürlich noch der Widder, das göttliche Lamm, in dem sich Tod, Zeugung und (Wieder-) Geburt des göttlichen Menschen abspielen. Widder hat den Zahlwert 46, wie auch die menschlichen Chromosomenpaare! Zeugungskraft hat auch der Tau 3×23 , an das Tau-Kreuz wurde Jesus genagelt. Tau ist englisch Dew. Dews sind in Indien gute Götter, in Persien hingegen die moralisch Bösen. (Tau > Taut > Dew > Gott)

„Dewanishi, identisch mit Dewanahuscha, soll ein Beinamen des Schiwa, als Gott von Nischa (Stadt der Nacht) sein. Symboliker wollen aus diesem Namen den des Dionysos ableiten, und diesen so mit dem indischen Schiwa identifizieren.“ (<http://www.vollmer-mythologie.de/>)

Dionysos aber ist alter Ego von Merkur und Jesus, wie obiges Mosaik aus Byzanz belegt.



Christus sitzt auf dem Schoß von Hermes, der eine lange Tunika und einen Mantel trägt, der mit zwei Fibeln zusammengehalten wird – die Kleidung eines byzantinischen Mannes von Stand. Die Frau zu seiner Rechten trägt ein der Antike nachempfundenes Kleid, dessen Stil vor allem unter Palasttänzern und Musikern beliebt war. Foto: Interfoto-Archiv

Agnes Klein schreibt in ihrem Buch zu John Dee's Monas-Hieroglyphe von 1564, gewidmet Kaiser Maximilian II. auf S. 30 ff: „Rechts und links des Schildes flattern Spruchbänder, die beschrieben sind (auf deutsch): ‚Auch die Mutter aller Planeten wird König und: ‚Glanz wird durch den beständigen Gummi vollbracht‘.“

Beide Aussprüche sind nur alchemistisch aufzulösen und sinnreich, als Hilfsmittel hat Dee den zweiten Spruch mit den Zahlen 1-4 versehen. König und Glanz sind Synonyme seiner Monas, die aus der Vierheit von Widder, Kreuz, Sonne und Mond wieder die ursprüngliche Einheit als LICHT DER WELT (Joh. 8,12) hervorbringt, wie es die Christusbefolge als Ziel setzt: König = Gesalbter = Messias = Erlöser (Joh. 18,37)“

Dieses Portal steht auf einem soliden

Fundament, das den Eintretenden mit dem Segensspruch aus Gen. 27/28 (man beachte die Mondzahlen A.d.V.) begrüßt: „Möge dir Gott vom Tau des Himmels wie auch von den Früchten der Erde im Überfluss geben!“ Im Text des alten Testaments werden ausdrücklich Brot und Wein genannt (Auch ein Hinweis auf gleichzeitige Entstehung von AT und NT), sodass auch hier im Zusammenhang mit dem Tau – lateinisch: ros – von der alchemistischen Wandlung gesprochen wird. Auf diesen alchemistischen Prozess weisen ferner die beiden Gefäße auf dem Sockel jeder Säule hin, die den Extrakt aus Sonne bzw. Mond deutlich sichtbar tropfenförmig auffangen.

(Lesen Sie weiter im nächsten SYNESIS-Magazin)